

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 93.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 20. November 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ansprache an die Bevölkerung

über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 2. Dezember 1907.

Durch Bundesratsbeschluss ist die siebente allgemeine Viehzählung im Deutschen Reich auf den 2. Dezember d. Js. festgesetzt worden. Diese Zählung wird wiederum eine solche großen Umfanges sein, ähnlich wie die des Jahres 1900.

Folgende Viehgattungen werden gezählt:

- Die Pferde, und zwar gesondert nachstehende Altersklassen:
a) die unter 1 Jahr alten Fohlen, b) die 1 bis noch nicht 2 Jahre alten, c) die 2 bis noch nicht 3 Jahre alten Pferde, d) die 3 bis noch nicht 4 Jahre alten Militärpferde, e) alle anderen 3 bis noch nicht 4 Jahre alten Pferde, f) die 4 Jahre alten und älteren Zuchtstiere, g) die 4 Jahre alten und älteren Pferde, die ausschließlich oder vorzugsweise zu landwirtschaftlicher Arbeit benutzt werden, h) die 4 Jahre alten und älteren Militärpferde, i) alle anderen 4 Jahre alten und älteren Pferde. Außerdem muß angegeben werden, wieviele Fohlen in den letzten zwölf Monaten vor der Zählung in der Haushaltung überhaupt lebend geboren worden sind, gleichviel ob noch vorhanden oder nicht.
 - Die Maultiere und Maulesel.
 - Die Esel.
 - Das Rindvieh, und zwar mit folgenden Unterabteilungen:
a) Kälber bis 6 Wochen alt, b) Kälber von 6 Wochen bis 3 Monate alt, c) Jungvieh über 3 Monate bis unter 1 Jahr alt, d) 1 bis unter 2 Jahre altes zur Zeit auf Mast gestelltes Jungvieh, e) alles andere 1 bis unter 2 Jahre alte Jungvieh, f) 2 Jahre alte und ältere Bullen (Zuchtstiere), g) 2 Jahre alte und ältere zur Zeit auf Mast gestellte Stiere und Ochsen, h) alle anderen 2 Jahre alten und älteren Stiere und Ochsen, i) 2 Jahre alte und ältere Milchfühe, k) alle anderen 2 Jahre alten und älteren Kühe (auch Färren und Kalbinnen). Ferner ist anzugeben, wieviele Kälber in den letzten 12 Monaten vor der Zählung in der Haushaltung überhaupt lebend geboren worden sind, gleichviel ob noch vorhanden oder nicht.
 - Die Schafe, und zwar:
a) unter 1 Jahr alte Schafe (auch Lämmer), b) 1 Jahr alte und ältere Böcke, c) 1 Jahr alte und ältere Mutterschafe (Zibben), d) 1 Jahr alte und ältere Hammel (Schöpfe).
 - Die Schweine, und zwar:
a) unter 1/2 Jahr alte Schweine, einschließlich Ferkel, b) 1/2 bis noch nicht 1 Jahr alte Schweine, c) 1 Jahr alte und ältere Zuchtbock, d) 1 Jahr alte und ältere Zuchtfähe, e) alle anderen 1 Jahr alten und älteren Schweine.
 - Die Ziegen, und zwar:
a) unter 1 Jahr alte Ziegen (auch Zämmen), b) 1 Jahr alte und ältere Böcke, c) 1 Jahr alte und ältere Ziegen (Gaiszen).
 - Das Federvieh, und zwar:
a) Gänse, b) Enten, c) Hühner, d) Truthühner (Puten, Kalkuten, Kurren).
 - Die Bienenstöcke, unterchieden nach solchen mit beweglichen und solchen mit unbeweglichen Waben.
- Auf die genaueste Beantwortung der Fragen nach den

Unterabteilungen der einzelnen Viehgattungen muß besondere Sorgfalt verwendet werden, da nur hierdurch eine ausreichende Kenntnis der Zusammenfassung und der vor- oder rückwärts schreitenden Entwicklung des Viehstandes gewonnen werden kann. Diese Kenntnis ist für viele wirtschaftliche Zwecke, so u. a. für alle Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht, unentbehrlich, die Angabe der Gesamtzahl für die einzelnen Viehgattungen genügt zu derartigen Zwecken niemals.

Mit der Viehzählung wird ferner, ähnlich wie es im Jahre 1904 zum ersten Male geschehen ist, eine Ermittlung der sogenannten Hauschlachtungen verbunden, d. h. derjenigen Schlachtungen, bei denen gemäß den bestehenden Vorschriften eine Schlachtvieh- und Fleischschau nicht vorzunehmen war. Die Zählung erstreckt sich auf alle derartigen Schlachtungen, die während der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis zum 30. November 1907 vorgekommen sind; gezählt werden nur die Schlachtungen von Kindern (mit 5 Unterabteilungen), Schafen, Schweinen und Ziegen.

Die Zählung wird mittelst einer besonderen (blauen) Zählkarte bewirkt. Es ist streng darauf zu achten, daß in diese Karte lediglich die vorerwähnten Hauschlachtungen eingetragen werden, da alle anderen Schlachtungen, die der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischschau unterliegen, bereits regelmäßig vierteljährlich und jährlich nachgewiesen werden. Demzufolge dürfen in Gemeinden, in denen Schlachtungsanstalten bestehen, blaue Zählkarten überhaupt nicht oder höchstens für einzelne Abteilungen, die vom Schlachtungsamt etwa ausgenommen sind, ausgefüllt werden.

Die wichtigste Neuerung gegenüber allen früheren Zählungen ist aber bei der Viehzählung sowohl wie bei der Schlachtungs- zählung die Aenderung des Erhebungsverfahrens; es wird nämlich nicht wie bisher nach Gehörten, sondern nach Haushaltungen gezählt, ähnlich wie es bei der Volkszählung geschieht. Es hat also jeder Haushaltungsvorstand (oder sein Stellvertreter) das bei ihm stehende Vieh einzutragen, ebenso die Schlachtungen, die bei ihm vorgekommen sind, letzteres auch in dem Falle, wenn kein Vieh bei ihm steht oder während der letzten 12 Monate gestanden hat. Dabei ist gleichgültig ob er Eigentümer des lebenden oder geschlachteten Viehes ist. Wenn also ein Viehbefitzer sein Vieh bei einem Nachbar eingestellt hat, so hat der Nachbar, nicht der Eigentümer die Zählkarte auszufüllen. Ebenso ist es bei den Schlachtungen: wer nicht auf dem Gehöfte, in dem er wohnt oder in dem dazu gehörigen Hofraum, Stall usw. geschlachtet, sondern die Schlachtung an anderer Stelle hat vornehmen lassen, darf die blaue Zählkarte nicht ausfüllen; das hat vielmehr derjenige zu besorgen, in dessen Wohnung (Hof, Stall usw.) geschlachtet worden ist. Wer dagegen einen Schlächter in seine eigene Wohnung hat kommen lassen, um dort zu schlachten, muß die blaue Karte selbst ausfüllen und darf die Ausfüllung nicht dem Schlächter übertragen.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes beider Zählungen hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. In diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Wenn auch die Zählkarten in erster Linie von den Haushaltungsvorständen oder deren Stellvertretern selbst auszufüllen sind, so bedarf es doch außerdem einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigen-

schaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Männer finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Bepreßung in den Gemeindeversammlungen und in den Schulen sowie durch die amtlichen Blätter und die Tagespresse — welche letztere sich durch Abdruck dieser Ansprache oder durch Verbreitung einer sonstigen entsprechenden Belehrung ihrer Leser ein großes Verdienst erwerben würde — der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen. Namentlich würde darauf hinzuwirken sein, daß die in den Zählkarten enthaltenen Angaben lediglich zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke, in keinem Falle zu Steuerzwecken dienen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstandes darin in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung ist für das Königreich Preußen und die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont dem Königlichen Statistischen Landesamte in Berlin SW. 68, Lindenstr. 28 übertragen worden. Diese Behörde wird zur Behebung etwa auftauchender Zweifel bezüglich Einzelheiten der Zählung auf jede an sie gerichtete Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen.

Berlin, im Oktober 1907.

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.

In Vertretung: Evert Oberregierungsrat.

Veröffentlicht.

Verlebung, den 13. November 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 6. November 1907, durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 26. November d. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Bureau des Herrenhauses, hier, Leipzigerstraße Nr. 3 und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten, hier, Prinz Albrechtstraße Nr. 5/6, am 25. November d. J. in den Stunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends und am 26. November d. J. in den Morgenstunden von 9 Uhr früh ab offen liegen wird.

In diesen Bureaus werden auch die Legitimationsscheine zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonstigen Mitteilungen in Bezug auf diese gemacht werden.

Berlin, den 7. November 1907.

Der Minister des Innern.
gez. von Moltke.

Meisterkurie für die Provinz Westfalen.

Am 13. Januar 1908 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Schlosser bzw. Kunstschmiede, Schreiner und Maler im Handwerkskammergebäude in Dortmund, Kaiserstraße 78. Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bzw. Kunst-

haben zwar ein allgemeines Urteil über den Charakter der Wildern gegeben, aber noch nicht ihre Ansicht darüber geäußert, ob Sie derselben eine geradezu schlechte Tat zutrauen. Es kann Jemand sehr wohl sich im gewöhnlichen Leben eitel, boshaft und falsch zeigen, ohne damit mehr zu tun, als einer vorübergehenden Stimmung Ausdruck zu geben. Die Wildern weiß es vielleicht, daß man sie beneidet, ihr ein großes Erbe nicht gönnt, und zeigt nur deshalb ihre unliebenswürdigen Seiten.

„Nein, Herr Gerichtsrat,“ erwiderte Fanny mit einem Lächeln, der bewies, daß sie nur gar zu gern ihre Kollegin zeichnete. „Es würde mir unter andern Verhältnissen nicht ziemen, die Fehler eines armen Mädchens aufzudecken, welches in gleicher Lage wie ich eine Existenz durch Arbeit sucht, und nichts würde häßlicher erscheinen, als wenn ich ihr ein verdientes Glück nicht gönnen wollte; aber was würde eine Wirtschafterin von einem Dienstboten unterscheiden, wenn man von ihr nicht als erste Bedingung ein höheres Ehrgefühl in der Erfüllung ihrer Pflichten forderte! Sie muß das Vertrauen, daß sie verlangen darf, auch rechtfertigen, sie vertritt die Stelle der Hausfrau unter schwierigeren Verhältnissen als diese, denn sie muß sich den Respekt erst verschaffen, welchen man Jener entgegnet. Was soll man aber von einer Person halten, welche sich heute damit brüstet, daß es nur von ihr abhängt, morgen die Gattin ihres Brodherrn zu werden, und die gleichzeitig nicht nur die Geheimnisse dieses Herrn ausplaudert, ihn verleumdet, um ihn jedem Umgang zu entfremden, sondern auch sich so weit erniedrigt, mit fremden Dienstboten über deren Herrschaft zu klatschen, den Mädchen, welche ihr gefallen, höheren Lohn zu bieten, damit sie ihrer Herrschaft kündigen? Unsere Rene, mit der ich so sehr zufrieden war, hat sie aufge-

Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. H. v. Dedenroth.

19)

(Fortsetzung.)

„Ich glaube überhaupt an keinen absichtlichen Mord,“ versetzte der Gerichtsrat sinnend, „ich denke eher, daß ein unglücklicher Zufall gewaltet, daß Derjenige, der das Arsenik gab, ein beruhigendes Pulver oder ein solches, welches die Wirkung des Morphiums ausübt, hat reichen wollen. Die erste Frage bleibt immer, wo kommt das Arsenik her? Ist diese Frage gelöst, so ergibt sich das Weitere vielleicht von selbst.“

Fraulein Fanny rief die Herren zu Tisch. Sie hatte den Glanz ihrer nicht mehr ganz frischen Reize durch eine sorgfältige, etwas kokette Toilette zu heben versucht.

„Sie kennen ja Fraulein Wildern näher,“ begann der Gerichtsrat, als man sich zu Tisch gesetzt. „Halten Sie dieselbe schlimmeren Dinge fähig, als die, welche ihre böse Zunge begehrt?“

Fraulein Fanny errödete. „Sie scherzen wohl, Herr Gerichtsrat,“ versetzte sie. „Sie wissen es ja recht wohl, daß ich überhaupt wenig Umgang habe, gewiß aber keinen mit Fraulein Wildern, und daß ich mich nach so zweifelhafter Ehre auch nie gefehnt.“

„Ei! Sie verwehren sich zu sehr gegen den Verdacht, eine Dame zur Freundin zu haben, welche beinahe eine Baronin geworden wäre, und vielleicht sehr bald als reiche Erbin von aller Welt beneidet werden wird.“

Fanny Meyer schaute Georg fragend an, ob er dieser letzten Behauptung nicht widerspreche. „Wenn die Wildern,“ antwortete sie, „als dies nicht geschah, wirklich Etwas

erbt, so wird sie noch unerträglich werden, als sie es schon war. Ich bin ihr niemals in auffälliger Weise ausgewichen, um nicht ihrer bösen Zunge zum Opfer zu fallen, aber noch weniger habe ich ihre nähere Bekanntschaft gesucht.“

„Das ist schade. Es wäre dem Herrn Baron und mir höchst interessant, eine richtige Beurteilung ihres Charakters zu erhalten.“

„Das Urteil über denselben, Herr Gerichtsrat, ist wohl ziemlich feststehend. Sie ist eben so verschlagen wie boshaft, hochmütig und eitel.“

„Sagten Sie mir nicht vor einiger Zeit, daß sie einen heimlichen Liebhaber besitzt?“

„Das weiß ja der ganze Ort, obwohl er wie sie alles Mögliche taten, ihr Geheimnis abzuleugnen und zu verbergen. Es lag ja auf der Hand, daß er nur hierher gezogen, um sie ab und zu sehen zu können, und sie verriet selber ihr Geheimnis, denn von dem Augenblicke an, wo er sich hier etabliert, kam die sonst so vornehme Dame ohne einen Diener hinter sich ins Dorf, ließ sich sogar des Abends dort blicken und hatte selbstverständlich die Schlächterfrau plötzlich in ihr Herz geschlossen, welche dem Herrn Chirurgen und Barbier Moritz Blau zwei Zimmer und einer kleinen Laden vermietete.“

„Der Liebhaber der Wildern ist Chirurg?“ fragte Georg aufhorchend.

„Barbier und Chirurg, so steht es auf seinem Schild, er soll im Kriege Lazarethgehilfe gewesen sein.“

Georg und der Gerichtsrat wechselten einen Blick des Einverständnisses, als ersahen ihnen diese Notiz sehr wichtig.

„Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet,“ wandte sich der Gerichtsrat abermals zu Fanny, „Sie

schmiede- und Schreinermeister, Malermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 10. Dezember 1907 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und evtl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Schwanenwall 41.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Die nachfolgenden Kurse in den vier erstgenannten Handwerkszweigen werden voraussichtlich Anfang Juni 1908 beginnen.

Dortmund, den 29. Oktober 1907.

Das Kuratorium.

Schmieding, Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrat.

Der Leiter, Regling, Direktor.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Kontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz **Dödesberg** b. Berleburg. Sämtliche Reservisten, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: der ganze Amtsbezirk **Girkhausen** am 22. November, 9 Uhr vormittags.

Kontrollplatz **Berleburg**, auf dem Hof des neuen Schulgebäudes. Sämtliche Reservisten, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Stadt **Berleburg** und die ganzen Amtsbezirke **Arfeld** und **Berghausen**, mit Ausnahme der Ortschaften **Birkelbach**, **Birkel** und **Womelsdorf**, am 22. November, 2 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz **Gründebred**, auf dem Schützenplatz. Sämtliche Reservisten, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Amt **Gründebred** und vom Amtsbezirk **Berghausen** die Ortschaften **Birkelbach**, **Birkel** und **Womelsdorf** am 23. November, 9 Uhr vormittags.

Kontrollplatz **Fasanerie** bei Saaspe. Sämtliche Reservisten, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Stadt **Saaspe** und Amt **Banfe** am 23. November, 2 Uhr nachmittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Sämtliche Reservisten und diejenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1895, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 eingetreten und wegen Kontrollentziehung mit Nachdiensten nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften, sowie alle Rentenempfänger der Reserve.

2. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Obererzatzkommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste erteilt. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

wiegelt, bis sie kündigt und zu ihr zog, die Lene hat mir das gestern Abend selbst gestanden, sie hat es schon lange bereut, daß sie auf die Wildern gehört, und möchte gern wieder zurück."

"Das ist nicht hübsch von der Wildern," erwiderte der Gerichtsrat, "aber auch kein Verbrechen, denn leider ist diese heimliche Dienstbotenjagd hier eine allgemeine Unsitte; die wenigen guten Dienstboten werden dadurch völlig verdrängt."

"Ich kann es nur sehr gemein finden," entgegnete Fräulein Meyer, "daß eine Wirtschaftlerin anderen Leuten ihre Dienstboten abspändig macht und sie dann über die Verhältnisse ihrer früheren Herrschaft ausfragt. Lene hat mir Alles wieder erzählt, und wie sie die Wildern schilt, ist dieser Person Alles zuzutrauen. Ihre Neugierde geht so weit, daß sie sich heimlich in die Gemächer der Damen schleicht, welche jetzt auf der Villa wohnen, ihre Sachen, ihre Briefschaften durchstöbert. Und wenn man ihr nachtrübt, daß sie den kranken Baron treu pflege, so ist das auch nicht wahr, denn sonst würde sie nicht bei Nacht, wo die Leute glauben, daß sie vor seinem Lager wacht, sich heimlich fortzuschleichen, ihren Liebhaber zu besuchen."

"Das ist wohl eine Verleumdung der Lene," entgegnete der Gerichtsrat.

"Ich kann es bezeugen," rief Fanny, "wenigstens habe ich sie heute Nacht im Dorfe gesehen."

Fanny stockte errötend. Sie mochte annehmen, daß die Ueberraschung, die Erregung, welche sowohl der Gerichtsrat als auch der Baron bei diesen Worten vertieten, die Frage enthalte, was sie selber zur Nachtzeit im Dorfe zu schaffen gehabt.

"Heute Nacht!" rief Georg und starrte bald den Gerichtsrat, bald Fanny an, — "ist das wahr?" forschte Sommer mit einer Hast, die ihre Verwirrung nur vermehrte.

"Es ist wahr," versetzte sie mit erzwungener Festigkeit. "Ein Zufall führte mich noch spät auf die Straße."

"Erzählen Sie das ausführlich!" rief der Gerichtsrat, "ich bitte Sie, verschweigen Sie nicht das kleinste Detail. Diese Nachricht ist von ungeheurer Wichtigkeit. Sprechen Sie ohne Scheu, ich weiß ja, daß Sie nie Etwas tun, was der strengsten Ehrbarkeit widerspricht."

"Davon können Sie auch überzeugt sein, Herr Gerichtsrat, und wenn es mir selber nicht ganz passend erschien, noch zu später Stunde auf die Straße zu treten, so fühle ich mich durch ungewöhnliche Umstände entschuldigt."

"Ich glaube es Ihnen, ich zweifle nicht im Mindesten. Erzählen Sie nur!"

(Fortsetzung folgt.)

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrollversammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle nach der Kontrollstelle beordert und wird alsdann unmissverständlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen. Den Krieger-Vereinsmitgliedern ist das Tragen ihrer Vereinsabzeichen gestattet.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betr. Ortschaften durch Anschlag, Ausruf oder in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln gelegene Gehöfte, Häuser u. s. w. auszudehnen.

Die Mannschaften haben, da bei den Kontrollversammlungen Fußmessungen vorgenommen werden, mit rein gewaschenen Füßen und sauberer Fußbekleidung zu erscheinen.

Meschede, den 21. Oktober 1907.

Königliches Bezirks-Kommando.

Kroppf.

Major z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Zum Bußtage.

Der berühmte Maler Leonardo da Vinci arbeitete an seinem großen Abendmahlsbilde. Die Jüngergestalten waren fast vollendet, nur der Platz für das Bild des Heilands war noch frei. Immer wollte ihm die rechte Stimmung dazu nicht kommen und wenn er es begonnen hatte, mißlang es ihm. Dagegen war der Judas prächtig gelungen. Mit Stolz kehrte sein Auge zu diesem Meisterwerk zurück. Der Haß hatte ihm den Pinsel geführt. Er hatte dem Judas die Gesichtszüge seines ärgsten Feindes gegeben. Ihm wollte er ein Denkmahl unauslöschlicher Schmach setzen, daß sie ihn alle wiedererkennen, daß sie mit Fingern auf ihn weisen sollten: Judas!

Warum war ihm des Judas Bild gelungen? Weil er haßte. Warum gelang ihm das Bild des Herrn nicht? Weil er haßte und nicht liebte. Nun weiß er es! Der Judas stößt ihn; mit der haßerfüllten Seele kann er den Herrn nicht malen. Noch zögert er, soll er dem Triumph der Rache entsagen? Da faßt er einen kühnen Entschluß und vernichtet mit einem Farbensleck das Gebild des Hasses. Wie von einer schweren Last befreit atmet er auf und lichter und lichter steigt des Herrn Bild vor seiner Seele auf. Nun erst kann er den Herrn malen!

Warum wirken die politischen, sozialen und religiösen Parteien in Staat und Gemeinde, in Kirche und Schule soviel Unheil! Weil sie haßen! Immer das Auge scharf auf den Gegner gerichtet, immer nach einer Schwäche spähend, immer das Gute an ihm so lange wägend und bezweifelnd, bis man den schlechten, niedrigen Hintergedanken meint gefunden zu haben, und nun sein Bild gemalt, scharf, unerbittlich, die Töne tief, die es recht dunkel machen! Welche Freude hat man dann an solchem Bilde: Welcher jubelnder Beifall bei der großen Menge.

Die Menge läßt sich wohl eine Weile erregen und erhitzen, die Ecken ziehen sich aber bald zurück, die feinen Gemüter schauern vor den grellen Farben. Sie aber, die das Bild malten, und sie, denen es galt, sind erbitterter und dadurch nicht besser geworden.

Man sage nicht, daß Wahrhaftigkeit, Ernst und Energie aus Politik und Religion entfernt werden soll. Nimmermehr — nur der Haß, der aus der Selbstsucht, dem Eigennutz, der Ungerechtigkeit entsteht. Und dennoch muß auch wieder Haß sein, aber nur der Haß, der aus edlen Gefühlen entspringt: Haß gegen jede Willkür, Haß gegen alles Gemeine und Uedle, Haß gegen alle Sonderinteressen, gegen alle diejenigen, die nicht wollen, daß alle Menschen gleiche Rechte haben sollen. Wir müssen des Gegners Irrtum, seine Schwäche, sein Unrecht beim Namen nennen, um feindwillen und um derer willen, die ihn erkennen, um der Wahrheit willen, wider die wir nicht können. Aber haben wir es in den Parteien wirklich nur mit dem Gegner zu thun, nicht auch mit Freunden, mit denen, die durch uns für manche gute Sache gewonnen werden müssen? Warum in erbittertem Kampfe Zeit und Kraft vergeuden und die bauende, werbende Kraft, gewinnende Arbeit darüber veräußen? Kampf muß sein! Aber laßt uns das Judasgesicht auslösen, laßt uns aufhören, an den Fehlern unserer Gegner uns zu berauschen. Laßt uns nüchtern, klar, ernst und frei sein und vor allem den Jammer und die Not unserer Zeit fühlen und so an die Arbeit gehen! Wenn der heutige Bußtag dazu helfen würde, dann hätten seine Glocken nicht vergebens geläutet! R.

Wochenschau.

Vom Frieden und der Erhaltung des Weltfriedens ist während des Kaiserbesuchs in England außerordentlich viel gesprochen und geschrieben worden — ein nachträglicher Beweis dafür, daß, als vor zwei Jahren die deutsch-englische Verständigung sich geltend machte, es mit dem europäischen Frieden etwas wackelig stand. Die Schuld daran lag schwerlich auf deutscher Seite. Gerade in England hat man mit einer gewissen Konsequenz immer versucht, Deutschland gleichsam als den bösen Friedensstörer hinzustellen und jeder, auch der geringfügigste Anlaß diente dazu, die deutschen Absichten zu verdächtigen. Deutschland allerlei fanatische Eroberungspläne unterzuschreiben. Jetzt hat Kaiser Wilhelm in der Guildhall, im Herzen der Riesen-Weltstadt und im Mittelpunkt der höchsten menschlichen Kultur, mit erhobener Stimme gesagt, es sei sein Bestreben vor allem darauf gerichtet, den Frieden zu erhalten; die Geschichte könne ihm die Gerechtigkeit nicht verweigern, daß er dieses Ziel seit jeher unerschütterlich verfolgt habe. Das ist die wichtigste Stelle in der kaiserlichen Rede, denn sie hat Farbe, ausgeprägten Charakter und enthält eine Pointe. Man fühlt darin deutlich eine Polemik gegen die systematische Verheerungspolitik und auch gegen die englische Katastrophen-Literatur, gegen diese Bücher, die geschrieben und gedruckt werden, um zu beweisen, daß Deutschland mit dem Ausbau seiner Flotte nichts anderes bezweckt, als über Eng-

land herzufallen. Gegen diesen Wust von feindseligen Verleumdungen hat Kaiser Wilhelm mit lapidaren Worten auf sein unerschütterliches Arbeiten zur Erhaltung des Weltfriedens hingewiesen. Tatsächlich hat Deutschland 37 Friedensjahre hinter sich, und von diesen entfallen fast 20 auf die Regierung Kaiser Wilhelms II. Wer wollte da noch sagen, die deutsche Politik sei nicht friedlich gewesen? Etwas wegen Marokkos? Nun, man weiß ja, wie nahe die Gefahr einer "Tunisierung" von Marokko lag. Und wenn Deutschland durch sein Eingreifen die Aufrechterhaltung des Prinzips der offenen Türen in Marokko erreicht hat, so ist auch das entschieden ein bedeutungsvoller Beitrag zur Erhaltung des Friedens, wichtiger, als alle papierenen Beschlüsse der Haager Friedenskonferenz. Vielleicht lernt man das auch einmal in England allgemein erkennen!

In Oesterreich hat ein Ministerwechsel stattgefunden, der so recht den Wandel alles Irdischen kennzeichnet. Es ist noch gar nicht lange her, da war Karl Lueger, der Bürgermeister und populärste Mann von Wien, bei Regierung und Hof geradezu verehrt. Als er einst um eine Audienz beim Kaiser nachsuchte, wurde sie ihm verweigert. Und heute? Auf dem Präsidentenstuhl des Abgeordnetenhauses sitzt der getreueste Schüler Luegers, und zwei seiner verdiensteten Palladine sind Minister geworden. Lueger selbst aber hält sich noch in der Reserve, obgleich er in rechter Konsequenz des Wahlausfalls als der Führer der stärksten Partei sich dem Kaiser hätte zur Verfügung stellen müssen. Aber sein persönlicher Ehrgeiz fordert nur den tatsächlichen Besitz der Macht und verzichtet auf den Schein dieses Besitzes. Auch mag Herr Lueger der Tatsache eingedenk sein, daß die Popularität sich niemals schneller abnützt, als wenn man gezwungen ist, sich an einer Politik der Kompromisse zu beteiligen. Da hören die starken Wirkungen auf, da kann man sich nicht mehr an die Leidenschaft, sondern nur noch an den politischen Verstand der Menge wenden, und politischer Verstand ist bei der Menge noch niemals gewesen. Die Opposition fühlt sich außerhalb der Verantwortung; hat sie jedoch die Regierung übernommen, so muß sie auf die leichte Arbeit der Kritik verzichten und positiv werden. Da ist es auch in der für das Schicksal der Habsburger Monarchie entscheidenden Frage nicht mit dem vollständigen Schlachtruf "Los von Ungarn" getan, da gilt es auch für die Christlichsozialen, ein gutes Stück ihrer Vergangenheit preiszugeben und Uebergänge zu suchen. Die Deutschnationalen aber werden zwar scharf auf dem Posten sein müssen, aber auch sie werden sich in die neue Lage der Dinge um so leichter finden können, als die Wunden, die man sich gegenseitig in den Tagen der Grafen Badeni und Thun geschlagen hat, allmählich vernarbt sind.

Die Russen haben wiederum eine Duma: am letzten Donnerstag ist dieses dritte russische Reichsparlament eröffnet worden. Unter günstigeren Auspizien, muß man sagen, als seine beiden Vorgänger. Obwohl die russischen Radikalen behaupten, diese neue Duma sei nicht der richtige Ausdruck des russischen Volkswillens; denn große Volkschichten, Bauern und Arbeiter, seien um ihre Vertretung verflücht oder sogar ganz gebracht worden. Nun ist es freilich richtig, daß die Regierung ein Wahlgesetz oktroyierte, das einzelne Klassen der Bevölkerung in ihrer Vertretung stark beschränkte, vor allem Arbeiter und Bauern, von denen sie eine starke Opposition erwartete, und daß sie auch durch Verwaltungsmaßnahmen alle oppositionellen Regungen zu unterdrücken suchte. Indessen darf man russische Verhältnisse nicht mit einem westeuropäischen Maßstabe messen. Wir haben es vor allem mit Uebergängen zu tun, bei denen es nicht immer, wie ja die Geschichte weiß, nach Gesetz und Regeln zu gehen pflegt. Wäre die Duma genau nach dem alten Wahlgesetz gewählt worden, dann wären die radikalen Elemente wieder Meister, und die Duma wieder heimgeschickt worden. Die große Mehrheit des russischen Volkes ist revolutionär gesinnt, d. h. mit ihren jetzigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen unzufrieden; allein sie ist gänzlich unfähig, Ideen in sich aufzunehmen, welche zur Umgestaltung der staatlichen und sozialen Zustände verwertet werden könnten. Also mit den Vertretern dieser Elemente läßt sich kein Staat neu aufbauen. Und noch schlimmere Resultate hätte es nach dem alten Wahlgesetz bei der jetzigen Stimmung des russischen Volkes gegeben, das sich um das Wahlgesetz gar nicht mehr kümmerte. Die Beteiligung der Massen war äußerst gering; wäre die Zahl ihrer Vertreter nach der Zahl der Wahlberechtigten bemessen gewesen, dann hätte sich unter solchen Umständen die neue Duma in ihrer übergroßen Mehrheit aus revolutionären Hechern der bösesten Sorte zusammengesetzt. Die Regierung tat also im Interesse einer ruhigen Entwicklung Rußlands wohl daran, dafür zu sorgen, daß die besonnenen Elemente des russischen Volkes das Uebergewicht bekamen. Ist einmal der Verfassungsstaat fest eingerichtet, dann können die revolutionären Elemente ohne großen Schaden wieder in stärkerer Zahl die Säle des Taurischen Palastes in Petersburg füllen. Zur grundlegenden Arbeit sind sie unfähig!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

November.

Nun hat sich wieder über Stadt und Land — Ein grauer Nebelschleier ausgebreitet. — Die Sonne, die ihr Antlitz jünger noch freier — Zur Schau trug, hüllt sich jetzt in einen Schleier. — Und so beweist uns selbst die Himmelskraft: — Es ist zur Zeit so vieles schleierhaft. — Der hellste Blick kann sich kein Licht erzwingen. — Das schärfste Rohr kein Nebelmeer durchdringen. — Doch wenn es an dem lieben Himmelslicht — Uns vormittags und nachmittags gebricht. — Da helfen weder Klagen noch Sentenzen. — Wir jüden es elendisch zu ergänzen. — Es weiß die Welt sich allenthalben Rat. — Drum flammt es auf, — noch eh der Abend naht. — Da strömt das Licht hervor aus tausend Quellen. — Die trübste

Zeit des Jahres zu erhalten. — Trüb aber bleibt's im Wald und auf der Au. — Wie ist es kahl und kühl und nebelgrau. — Die letzten Blätter sind verdorrt, verdorben. — Und die Natur fast gänzlich ausgestorben. — Und doch streift einer noch vergnügt einher. — Das ist der Waldmann mit dem Schießgewehr. — Und auch der Treiber darf nicht müßig bleiben. — So herrscht auch draußen noch ein frohes Treiben! — Denn was dem Menschen viel Vergnügen macht — Zu jeder Zeit, ist zweifellos die Jagd. — Die man betreibt auf jeglichem Gebiete. — In Stadt und Land steht sie in höchster Blüte. — Der eine schießt den Hirsch mit kaltem Blut. — Der andre macht nur Jagd auf Geld und Gut. — Und brave Mütter lassen's selten bleiben. — Die Jagd auf Schwiegerföhne zu betreiben. — Allüberall gibt's viel Halli, Hallo. — Der gute Mensch ist gern des Lebens froh. — Und sollt er sich um Nacht und Ruh betrüben. — Er sucht und findet hier und dort Vergnügen. — Man muß, so sagt der kluge Optimist. — Das Leben eben nehmen wie es ist. — Und wer das tut, dem wird es schon gefallen. — Ob draußen auch die grünen Nebel wallen! — Die Welt ist anspruchsvoller mehr denn je. — Hier gibt's ein Fest und dort gibt's Soire. — Zu tausend Kunstgenüssen soll man eilen — Und manchmal möchte man sich schier zerteilen: — Im Nebel zieht man jeden Tag hinaus — Und stark umnebelt kehrt man heim nach Haus. — Doch wird der Nebel auch zum Freudbereiter. — Wenn Zweie gehn zum Stellbichein! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Das Jahr 1908 ist ein Schaltjahr. Der Neujahrstag fällt auf einen Mittwoch, die Fastnacht auf den 3. März, Ostern fällt spät. Das Osterfest wird am 19. und 20. April gefeiert. Himmelfahrt Ende Mai, Pfingsten am 7. und 8. Juni. Das Reformationsfest fällt auf einen Sonnabend, der erste Advent auf den 29. November, das Weihnachtstfest auf Freitag und Sonnabend und Sylvester auf einen Donnerstag.

Auf nach Galtern! Westfälische Blätter melden aus Galtern, daß sich dieser Tage jeder Vollbürger der Stadt 30 Mark und jeder Halbbürger 15 Mark aus den Ueberschüssen der Kaffe für das gemeinschaftlich verwaltete Bürgervermögen abholen konnte.

(Ueberfall im Eisenbahnzuge.) Eisenbahnräuberzettel stehen in Deutschland erfreulicherweise sehr vereinzelt da. Umso größer war deshalb seinerzeit das Aufsehen über Raub- anfälle auf den Kammerherren v. Zikewitz und auf die Frau eines Oberfinanzrats aus Berlin. Nachdem viele Monate darüber vergangen sind, liegt folgende Meldung vor: Auf der Eisenbahnstrecke Weinfelder-Hamm wurde der Getreidehändler Kohn aus Wanne in einem Schnellzug überfallen und beraubt. Der Räuber hatte den Hut mit einer Dienstmütze vertauscht und verlangte die Fahrkarte zu sehen. Als Kohn sein Portemonnaie hervorholte, hielt der Räuber ihm einen Revolver entgegen und forderte Geld. Der Ueberfallene schlug den Revolver mit einem Schirm zur Seite, wurde aber so heftig gegen das Fenster geschleudert, daß er bewußtlos wurde. Der Räuber ist entkommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

In Neuf im Rheinland drang ein wütender Bader in eine Klasse einer Volksschule und zerhackte die Lehrerin, die seine Tochter wegen Schulverweigerung zur Rede gestellt hatte, durch einen Revolverbeschuß den Ringfinger. Der Täter entfloh.

Der verstorbene Fabrikant Eberhard Hölz in Düren im Rheinland stiftete 2852400 Mark zugunsten der Stadt, von Anstalten, Vereinen, seiner Beamten, Arbeiter usw.

Die Frau eines Meßer Eisenbahnbeamten hatte sich zu Martini eine Gans vom Markte geholt. Als sie diese ausnahm und den Magen zerschneidete, fand sie darin ein Zehnmarkstück. Eine ähnliche Geschichte ereignete sich vor einigen Tagen an der französischen Grenze. Als ein Metzger eine Kuh schlachtete, fand er in dem Magen eine — goldene Uhr, die gerade den Goldwert hatte, der dem Ankauf der Kuh entsprach. Solche Tiere, die gleichsam die bezahlte Rechnung im Magen mitbringen, kann man selbst bei den teuren Fleischpreisen loben.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 19. Novbr. (Bußtag.) Gegen Ende des Kirchenjahres, wenn die Novembernebel und -Stürme das Land durchziehen, stellen sich, dem Ernst und der Stille dieser Jahreszeit angepaßt, zwei ernste Tage ein: der Buß- und Betttag und der Totensonntag. Zur stillen Einkehr und Selbstprüfung mahnt der Bußtag uns Alle, jeden Einzelnen, das ganze Volk. Er will unsere Gedanken ablenken von dem Hasten und Treiben, von dem Trachten nach irdischen Schätzen, von eitler Lust und Freude und unsern Sinn richten auf das, was ewig ist, damit wir im Kampfe ums Dasein den inneren Halt uns bewahren, uns dessen jederzeit bewußt bleiben, daß ein Volk einzig und allein auf dem Grunde des Evangeliums groß und stark sein kann. Deshalb soll es erzogen werden zu allem Guten, soll ein jedes Glied bestrebt sein, in allen Lagen des Lebens Haß und Groll, Hader und Neid und alle Feindschaft fernzuhalten und dadurch mitzuhelfen, daß der Geist der Gottesfurcht und Zucht, der Wahrheit und Treue, der Gerechtigkeit und Nächstenliebe die Menschen besele. Ob dies seither geschehen und wieviel da noch zu tun übrig ist, darüber sollen wir uns am Bußtage Rechenschaft geben. Das Resultat wird dann sicher die Ueberzeugung sein, daß in allen Kreisen und Ständen unseres Volkes, im politischen, kirchlichen und bürgerlichen Leben noch gar viel in dieser Hinsicht zu wünschen übrig bleibt, daß es also anders werden soll und muß, und daß, wie ein Jeder an seinem Teile die Schuld hieran mit trägt, ein Jeder auch den festen Vorsatz fassen soll, an der Besserung dieser Zustände ernstlich mitzuarbeiten. Dann wird der Bußtag seinen Zweck erfüllen und ein Strom des Segens wird von ihm ausgehen, denn die Buße führt zur Kraft und damit zur Stärke des ganzen Volkes und zum Heile des Vaterlandes.

Laasphe, 19. November. Aus Prien am Chiemsee (Oberbayern) traf hier ganz unerwartet die Nachricht ein, daß Se. Durchlaucht Prinz Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein dahier in Folge einer Lungenentzündung Sonntag den 17. d. Mts. gestorben ist.

Laasphe, 19. Nov. Am verfloffenen Sonntag fand im Boshofen Saale die zweite ordentliche Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse statt. Die Versammlung war ziemlich gut besucht. In den Vorstand wurden gewählt bzw. wiedergewählt die Herren August Mittelmann, Daniel Althaus und Adolf Althaus. Eine recht lebhaft geführte Debatte entspann sich um den Antrag auf Erhöhung der Krankengelder und Beiträge. Derselbe wurde schließlich mit 57 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

Laasphe, 19. November. Von dem Personenzug, der 9.12 vorm. in der Richtung Marburg hier abfährt, entgleiste vorgestern in einer Weiche der Station Oberndorf der letzte Wagen. Die Reisenden, welche sich in dem vollbesetzten Wagen befanden, wurden plötzlich hin und her geworfen, weil der Wagen neben dem Geleise herlief und von einer Schiene auf die andere sprang. Trotzdem die Kette gezogen wurde, lief der Zug noch eine kurze Strecke weiter. Es wurde niemand verletzt. Der Wagen wurde vom Zug abgehängt und nachher durch die Gröndelbrüder Betriebswerkstätte wieder aufgegleist. Ein Materialschaden ist nicht entstanden. Woburch die Entgleisung herbeigeführt worden ist, muß noch untersucht werden.

Ueber die am verfloffenen Sonntag im Rathaus stattgefundene Kreis-Krieger-Verbands-Versammlung berichten wir in nächster Nummer ausführlich.

Gröndelbrück, 19. November. Trotz der kurzen Zeit, die unsere Molkerei im Betriebe ist, glauben wir doch schon den Eindruck gewonnen zu haben, daß dieselbe sich einmal zu einem bedeutenden Unternehmen entwickeln und die von Anfang an gegen dieselbe gehegte Abneigung glänzend besiegen wird. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist man jetzt schon in weiten Kreisen der hiesigen Verbraucher herzlich froh, daß ein solches, dem allgemeinen Wohl zugute kommenden Unternehmen am hiesigen Orte besteht. Wer aber einmal einen Einblick in den Betrieb nimmt und sieht, wie dort die Milch, bevor sie zum Verbrauch übergeben, in Gestalt von Mager- oder Buttermilch bzw. Butter verarbeitet wird, der wird sagen, daß er in Zukunft keine andere Butter oder Milch mehr ge-

nießen mag, als aus der Molkerei. Obwohl die Milch, bevor sie in die Centrifuge zur Butterbereitung gelangt, dreimal gefiebt ist, sammeln sich in der Centrifuge Rückstände, wovon sich mancher keinen Begriff machen kann. Es sind Rückstände, welche der menschlichen Gesundheit schädlich sind und verbrannt werden müssen. Mögen unsere Frauen die größte Sauberkeit anwenden, diese Rückstände bringen sie nicht heraus. Deshalb kann einem jeden aus vollster Ueberzeugung angeraten werden, seine familiäre Milch in die Molkerei zu liefern und seine Butter dort zu kaufen. Den Preis, den man dafür zu zahlen hat, kann man gerne dafür geben. Wie wir hören, werden schon jetzt täglich über 1000 Liter Milch angeliefert.

Gröndelbrück, 18. November. Zu der gestern stattgehabten Hauptversammlung der hiesigen Molkerei-Genossenschaft hatten sich die Mitglieder ziemlich vollständig eingefunden. Der Vorsitzende brachte die einzelnen Summen zur Verlesung, welche bis jetzt für die Molkereianlage verausgabt worden sind. Bei der Zusammenstellung derselben ergab sich eine Summe von annähernd 26000 Mark. Es werden aber noch verschiedene Beträge hinzukommen, so daß sich die Gesamtsumme noch etwas erhöhen wird. Es wurde beschlossen den Verkaufspreis für Magermilch auf 6 Pfg. für das Liter festzusetzen. Die Genossen zahlen für Butter dieselben Preise, als die anderen Abnehmer. Die übrigen Verhandlungen bezogen sich auf Betriebsangelegenheiten.

Berleburg, 19. November. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. Mts. stahlten Diebe der Gastwirtschaft Kiebler hierseits einen Besuch ab. Viel scheint denselben wohl nicht in die Hände gefallen zu sein, doch ist es schon schlimm genug, daß so etwas überhaupt vorkommen kann. Sollte es nicht möglich sein, diese Bande bei ihrem unsauberen Handwerk endlich einmal abzufassen?

Erstklassige Separatoren

sind heutzutage seltener anzutreffen als jene Fabrikate, bei deren Herstellung mehr Gewicht auf Billigkeit als auf absolute Präzision der Ausführung gelegt wird. Es liegt in der Natur des Angebots, daß jedermann sein Fabrikat als das beste, denkbar beste auf den Markt bringt. Nur wenige Fabrikate unterziehen sich aber einer maßgebenden Dauerprüfung, um hierbei den Beweis ihrer Erstklassigkeit zu erbringen.

Ein Institut, welches wohl als die maßgebendste Prüfungsstelle für landwirtschaftliche Maschinen angesehen werden muß, ist die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, die gelegentlich ihrer alljährlich stattfindenden Wanderausstellung eine Vorprüfung neuer Geräte vornimmt und diese Geräte nach Schluß der Ausstellung längeren Dauerprüfungen unterwirft. Dabei wurde den 3 geprüften Baltic-Erzzeugnissen die „Große Bronzene Denkmünze“ erteilt. — Die Vertretung für hiesige Gegend hat Herr Hermann Schäfer, Niederlaasphe, der jederzeit gern bereit ist, Interessanten den Baltic-Separator kostenfrei vorzuführen.

Kleine Anzeigen

finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gelesene Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengesuche und Angebote, Inserate über Verkäufe und Auktionen, gesundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offeren oder Kapitalgesuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vor kommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Inserationsorgan bedienen zu wollen.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 24. d. Mts., nachmittags 2 Uhr findet im Lokale des Herrn Gastwirts Runze zu Bahnhof Raumland ein Vortrag des Herrn Dr. Steinriede aus Münster über „Das Verhältnis der Viehhaltung zum Ackerbau und Einrichtung von Weidewirtschaften“ statt, wozu freundlichst einladet

Der Vereinsvorsteher: Dr. Schröder.

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, insbesondere dem Kriegerverein Gröndelbrück für die seinem verstorbenen Kameraden erwiesenen Ehrenbezeugungen sagen wir herzlichsten Dank.

Schmeder, 16. Nov. 1907.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Afflerbach.

Milka, Felma, Noissetine, Sushards
feinste Eßschokoladen.

Niederlage bei
Laasphe C. Schröder
Conditoren.

Husten

Wer seine Gesundheit liebt, besetzt ihn. 5245
not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt
Vorzüglich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachentzündung, Krampf- u. Keuchhusten. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pfg.
Beides zu haben bei:
L. Hoch, Conditorei u. Café, C. Schröder, Laasphe.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

Mädchens

zeigen hoch erfreut an

Otto Strohmann und Frau

Lina geb. Gebhardt.

Laasphe, 18. November 1907.

Empfehle:

Phosphorsäuren Kalk,

Marke A per Pfd. 15 Pf.

B 25

Freßpulver für Schweine und Viehpulver à 50 Pf. per Paket.

Wittgensteiner Drogerie

Inh.: Max Sings, Laasphe i. W.

Gem. Marmelade à Pfd. 35 Pf.

Zweitschmuss „ „ 30 „

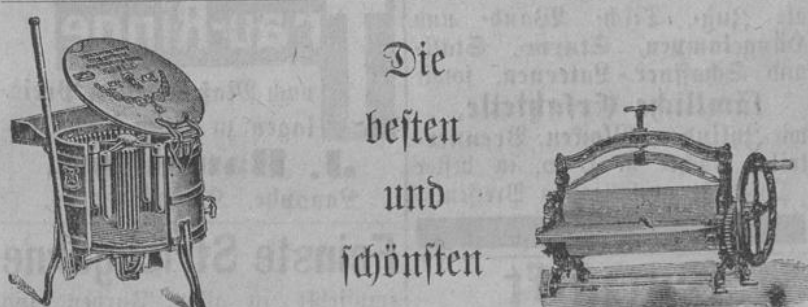
Rhein. Apfelkraut „ „ 35 „

Zuckerrübenkraut „ „ 20 „

Sonst. Gemischte Marmelade „ „ 80 „

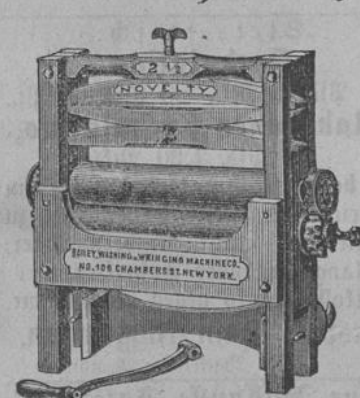
in 10 Pfd.-Cimer 2,80 Mt.

empfehlen
Laasphe. Frau W. Hoch.



Die besten und schönsten

Weihnachts-Geschenke



sind gute



Haushaltungs-Maschinen.

Bestens empfohlen von

August Mittelmann, Laasphe.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen

Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigsten Preisen.
Dauerhafte Arbeitsschuhe von Mt. 7.50 an.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend zur Nachricht, daß ich am hiesigen Platze ein

Klempner- und Installations-Geschäft

eröffnet habe.

Gestützt auf langjährige praktische Erfahrungen, halte ich mich zur Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen und sichere gute und billige Bedienung zu.

Mit der Bitte, mein Unternehmen zu unterstützen, zeichne
Hochachtung

Hermann Schröder,

Kirchplatz.

Laasphe, den 15. November 1907.

N. B. Meine Werkstätte befindet sich Brückenstraße 1, im Hause des Herrn Chr. Unverzagt.

Klanke's Sparseife:

erzeugt Waschpulver, Schmierseife und Kernseife; gibt schöne weiße Wäsche und schont dieselbe. Preis: 1 Pfund 30 Pfg.

Klanke's Wollwaschmittel:

verhütet Einlaufen, Verfilzen und Hartwerden von Wollzeug aller Art in Paketen à 30 Pfg.

Klanke's kryst. Feinsoda:

beste Wasch- und Bleich-Soda im warmen und kalten Wasser sofort löslich, dadurch sparsam im Verbrauch, in Paketen à 10 Pfg. und lose.

Klanke's Petroleum-Seife:

dient als Wasch- und Lösungsmittel, als Bohrtöl, zum Vertilgen von Ungeziefer u. s. w., Pfund 50 Pfg. und in Tafeln à 10 Pfg.

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

C. W. Klanke, G. m. b. H., Hilchenbach.

Zu passenden Geschenken

empfiehlt



Reelle Bedienung.

Billige Preise.

Wachstuchtschdecken,
Gummitischdecken,
Gummibettstoff,

empfiehlt

Laasphe.

Pferde- u. Kuhdecken,
Reisedecken,
Schlafdecken

Friedrich Benfer,
Königsstraße.

Menzer-Weine:

spanische, griechische,
ungarische,
Dessert- und Krankenweine,
ärztlich empfohlen,
schon von Mk. 1.20 pr. Flasche an.

MAX HINTZ, Wittgenst. Drogerie,

Niederlage der Firma J. F. MENZER,
Nekargemünd und Berlin.

Margarine!

Für Laasphe und Umgegend sucht größere, leistungsfähige rheinische Margarinefabrik einen fleißigen, zuverlässigen und gut eingeführten

Vertreter

gegen hohe Bezüge.

Gest. Offerten unter R. C. an die Exped. d. Blattes erbeten.

Neuheiten in Sandarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen, wie:

Handtücher, Küchenhandtücher, Nachttaschen, Tischläufer, Serviertischdecken, Klammerhürzen, Decken, Nachttischdecken, Wand-schöner, Küchentischschöner, Befenvorhänge, Baffets, Kommoden-, Nachttischdecken, Schirmbehälter, Reisefallen, Taschentuchbehälter, Waschtischgarnituren, Schrankstreifen, Bürstentischen, Tablettensc. Ferner empfehle sämtliche Stilmaterialien, Kongreßstoffe und Stramine zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.

Den Empfang

sämtlicher Neuheiten für die Winter-Saison 1907

in Herren- und Knaben-Anzügen,
Paletots und Capes,

sowie in

Damen-Paletots und Jacketts, Kinder-Jacketts

breitere mich ergebenst anzuzeigen. — Gleichzeitig empfehle sämtliche

Manufaktur- und Wollwaren

zu staunend billigen Preisen.

Preis-Ermäßigung findet vom 20. Oktober bis auf weiteres statt.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Billigste Bezugsquelle

für frisch gebrannte Kaffees, Tee neuester Sorte, Kakaos, Hausmacher-Gier-Mudeln, Faden-Mudeln, Hartgries, fein und grob, Mattaroni, Graupen, Grützen, Saferknoten, sowie sämtliche Süßfrüchte. Feinstes

Medizinal-Jebertran

in Flaschen zu 50 Pfg. und 1.- Mk., auch ausgewogen.

Blutwein à Flasche Mk. 1.50, für Blutarme u. Kranke ärztlich empfohlen.

Wittgensteiner Drogerie

Inh.: Max Hintz, Laasphe i. W.

Neue

Walnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, Kokosnüsse, Weintrauben, Datteln, Feigen, Nektar, Zitronen, Maronen, Citronen

empfiehlt Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Empfehle zur gef. Abnahme: Kuchäpfel, Tafeläpfel, (haltbare Ware), 10 Pfd. 1.80 Mk. Zwiebeln, 100 Pfd. 4.50 Mk., 10 Pfd. 50 Pfg., besten echten Schweizer- und Emmentaler Käse, besten Mainzer Käse, Ristchen mit 100 Stück 2.70 Mk. (3 Stück 10 Pfg.) Limburger- und Streifenkäse u. s. w. Wilh. Sassmannshausen, Grudtebrück.

Flaschenreinigungs-Apparate,

einfach und billig, ungemein praktisch. Einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen. Für Bier- u. Weinflaschen Mk. 2.50, f. Medizin- u. Sogelthgläser „ 1.50. Laasphe. **L. Hoch,**

Wilhelm Schuppert,

Klempner,

LAASPHE

empfiehlt in großer Auswahl alle Sorten

Lampen

als Zug-, Tisch-, Wand- und Hängelampen, Sturm-, Stall- und Schaffner-Laternen, sowie

sämtliche Ersatzteile,

wie Zylinder, Glöden, Brenner-teile, Dachte u. s. w. in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Entzückt

werden Sie schon nach kurzem Gebrauch der feinsten Blumen-seife mit dem Hasen à Stück 25 Pfg. sein. Ein wahrhaft ideal vollesdetes Fabrikat.

Nur zu haben bei

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Von verschiedenen größeren Berliner Fabriken habe ich eine große Auswahl

Damen- und Kinder-Jacketts

sowie

Kostüm-Röcke

erhalten und bitte um geneigten Zuspruch.

Moritz Rosenbaum,
Laasphe,
Eingang Wallstraße.

Bekanntmachung.

Zur Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Rudolf Sobet, gewählt von der 1. Abteilung bis Ende 1908, haben wir Termin auf Freitag den 29. November d. J., vormittags von 11 bis 11½ Uhr im städtischen Sitzungssaal anberaumt.

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Laasphe, 7. November 1907.

Der Magistrat.
Koop.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinde Ihmert wird für sofort ein

geübter Straßenwärter

gesucht. An Lohn wird im Sommer 4 Mk. und im Winter 3,75 Mk. pro Tag gezahlt.

Meldungen sind an das Amt H. e. m. e. r. einzureichen.

Hemer, 11. November 1907.

Der Amtmann
Trump.

1 Waggon

Kuckukhölzer I,

bester Hausbrand, trifft anfangs Dezember hier für mich ein. Ich verkaufe den Scheffel zu 90 Pfg. und halte mich zur gefälligen Abnahme empfohlen.

S. Belz (Eder),
Grudtebrück.

Stricklumpen

sowie alle Sorten Lumpen, Eisen und alte Metalle werden stets zu den höchsten Preisen angekauft.

Wwe. M. Rosenberg,
Laasphe, Mauerstraße.

Von jetzt ab steht bei mir ein angefordertes

Ziegenbock.

Deckpreis pro Ziege 75 Pfg.

Wih. Klaus, Rüdershausen.

Schlosserlehrling

auf sofort gesucht von

Leonh. Münster,
Schlosserei mit Kraftbetrieb, Siegen.

Für meine Sattler- und Polsterwerkstatt ein **Lehrling** auf sofort oder später gesucht.

Laasphe **Carl Schröder.**

Trau-Ringe

nach Maß in allen Preislagen zu haben bei

J. Baumann,
Laasphe, Königsstraße 44.

Feinste Strickgarne

empfiehlt in allen Farben und Preislagen billigst

Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Stets frisch:

Spekulatius

pro Pfd. 1 Mk., 80 und 60 Pfg.

Makaronen-Spekulatus,

pro Pfd. 1.20 Mk.,

aus bestem Rohmaterial in eigenem Betriebe hergestellt, daher nicht zu vergleichen mit minderwertiger, lang lagernder Fabrikware.

Postkoll franko gegen Nachnahme. Laasphe **Emil Niggemann.**

Bäckerei u. Konditorei.

Neue Walnüsse, Tafeläpfel, Birnen, Zwetschen, Blumenkohl, Gurken, Rotkraut billigst.

Max Rosenbaum,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.
Son- und Festtag (20. November.) Vorm. 10 Uhr: P. Stein.
Kollekte für die deutsch-evangelische Diaspora des Auslandes.
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.
Hierauf Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.